



Alltagsintegrierte sprachliche Bildung: Umsetzungsmöglichkeiten am Beispiel des dialogischen Lesens

Christine Steinmetzer

Sprachliche Förderziele: Aktivierung und Verbesserung der semantisch-lexikalischen und morphologisch-syntaktischen Fähigkeiten sowie der verbalen Kommunikationsfähigkeit. Verbesserung des Sprachverständnisses.

Altersstufe: Kinder im Kinderkrippen- und Kindergartenalter

Hintergrund

Sprache spielt eine zentrale Rolle in unserem Leben. Die Fähigkeit, über dieses komplexe, strukturierte Symbolsystem mit anderen zu kommunizieren, ist eine der herausragenden Eigenschaften des Menschen und wird nicht umsonst „Schlüssel zur Welt“ genannt, da diese Kompetenz den Zugang zu allen Bildungsbereichen öffnet. Oft wird uns die Bedeutung von Sprache erst dann richtig bewusst, wenn wir in eine neue sprachliche Umgebung wechseln und die Selbstverständlichkeit, unsere Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse sprachlich zu teilen, abhandenkommt. In einer Sprache kommunizieren zu können, ist jedoch weit mehr, als ein abstraktes Symbolsystem zu beherrschen. Sprache ist Teil der Identität eines Einzelnen und Teil der Kultur, in der wir aufwachsen.

Die frühe sprachliche Bildung und Förderung erfährt seit der PISA-Studie im Jahr 2001 Aufmerksamkeit und ist seither in den Bildungsempfehlungen der Länder fest verankert. Durch Bundesprogramme (u. a. „Offensive Frühe Chancen Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ oder „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“) und Landesinitiativen wurden starke Professionalisierungsprozesse für pädagogische Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen angeschoben, um Kinder beim Spracherwerb frühzeitig und bestmöglich zu unterstützen. Bei der Vielzahl an Programmen und Initiativen konnte vor allem das ganzheitliche Konzept der alltagsintegrierten Sprachförderung überzeugen (dbl, 2008, Albers et al., 2013).

Ausgangslage

Das zentrale Element der alltagsintegrierten Sprachförderung ist der gezielte und reflektierte Einsatz kindgerichteter Sprache durch die pädagogische Fachkraft. Diese kindgerichtete Sprache umfasst Merkmale, die sich besonders in der Eltern-Kind-Kommunikation beobachten lassen. Erwachsene modifizieren dabei ihre Äußerungen und ihr sprachliches Verhalten intuitiv und passen es an den Sprachstand des Kindes an. Stützende und lehrende Elemente variieren dabei, um dem Kind den Zugang zu sprachlichen Strukturen zu erleichtern (Ruberg & Rothweiler, 2012). Die Ammensprache ist beispielsweise durch Pausen an Phrasengrenzen, ein verlangsamtes Sprechtempo, die Verwendung kurzer und einfach strukturierter Sätze, die Erhöhung der Stimmlage sowie durch die Verwendung eines kindgerechten Wortschatzes gekennzeichnet (ebd.) Bis zu einem Alter von zirka 12 Monaten zielt die Ammensprache vor allem auf das Sprachverständnis und das Identifizieren von Wortgrenzen ab. Beim sogenannten Scaffolding, das ca. ab einem Alter von 12 Monaten eingesetzt wird, steht vor allem der Wortschatzaufbau im Vordergrund. In der Kommunikation des Erwachsenen zeigt sich nun die Einführung neuer Wörter durch häufige Objektbenennungen. Eine wesentliche Rolle in dieser Phase spielt dabei die gemeinsame Aufmerksamkeit von Kind und Erwachsenen auf ein Objekt. Dadurch gelingt es dem Kind, die sprachlichen Äußerungen auf das Handlungsobjekt zu beziehen (ebd.) und einen Zusammenhang zwischen phonetischer Repräsentation und Objekt oder Handlung herzustellen. Der Einsatz der sogenannten lehrenden Sprache (motherese) lässt sich ab einem Alter von zirka 24 Monaten bei den Erwachsenen beobachten. Da die Kinder nun verstärkt in den Grammatikerwerb einsteigen, verändert sich erneut das Sprachverhalten der Bezugspersonen. Die Äußerungen werden länger und komplexer und

es werden Sprachlehrstrategien wie beispielsweise das korrektive Feedback oder Fragen eingesetzt (ebd.).

Während das sprachliche Interaktionshandeln von Eltern und Kindern sowie der Einsatz der kindgerechten Sprache intuitiv passieren, zielen die Professionalisierungskonzepte der alltagsintegrierten Sprachförderung darauf ab, dass pädagogische Fachkräfte in der Lage sind, diese Merkmale **häufig, gezielt und reflektiert** im Kita-Alltag in der Kommunikation mit allen Kindern einzusetzen. Doch genau dieser Schritt vom intuitiven Handeln zum passgenauen und bewussten Einsatz erweist sich allzu oft als Herausforderung. Ursächlich dafür sind die im Kindergarten-Alltag schnell wechselnden Gesprächsthemen und Interaktionspartner. Die hohe Lautstärke und die oftmals großen Gruppen sowie die komplexen Anforderungen an Fachkräfte, erschweren zusätzlich die so dringenden nötigen Einzel- oder Kleingruppengespräche.

Eine geschützte Kommunikationssituation im Alltag, um sich gezielt mit den Elementen der kindgerichteten Sprache zu beschäftigen, ist die gemeinsame Bilderbuchbetrachtung. Studien (siehe Abschnitt Wirksamkeit) belegen, dass Bilderbücher – insbesondere, wenn sie mit den Kindern in dialogischen Bilderbuchbetrachtungen genutzt werden – sehr gut dazu geeignet sind, Bildungsprozesse im Bereich Sprache und Literacy anzuregen. Auch im Umgang mit mehrsprachigen Kindern kann und sollte dieses Potenzial genutzt werden. Albers (2015) beschreibt den Vorteil des Vorlesens und der gemeinsamen Buchbetrachtung dahingehend, dass Bilderbücher in kindgerechter Form eine Situation herstellen und eine Atmosphäre schaffen, in der die Sprache Mittelpunkt der Erwachsenen-Kind-Interaktion wird.

Im Folgenden wird das Dialogische Lesen als eine Umsetzungsmöglichkeit für die sprachliche Bildung und Förderung in Kindertageseinrichtungen beschrieben.